

Tunesisches Tagebuch

*In den kommenden Monaten wird *borderline-europe* ein tunesisches Tagebuch unserer Freiwilligen Ludovica Gualandi veröffentlichen, die vor Ort ist und ihre Eindrücke zu verschiedenen Migrationsthemen vermittelt.*

23. Februar 2023 - 1

Die Italienisch-tunesische Zusammenarbeit – die aber nicht für Alle gilt Ausweisungen und Abschiebungen aus Italien

In Tunis ist es bereits warm, die Sonne scheint auf die überfüllten Straßen der Hauptstadt und ein buntes Treiben von Menschen aller Art bevölkert die Straßen, die voll von Kiosken, Straßenverkäufern und dem



Duft von Gewürzen aller Art sind. Ich sitze in der Bar Orange im tunesischen Viertel La Fayette und warte auf meinen lieben Freund Heni, einen jungen Tunesier, den ich vor einigen Monaten kennen gelernt habe¹. Er ist nicht nur ein Teil meines Lebens geworden, sondern auch ein hervorragender Lehrer für das Verständnis der komplexen sozialen und kulturellen Dynamik Tunesiens. Während ich an meinem Kawha (Kaffee) nippe, sehe ich ihn in der Ferne auftauchen. Er setzt sich neben mich und wir beginnen zu plaudern. Ich habe Heni letzten Mai in Tunis kennen gelernt. Damals

arbeitete er für das Sozialunternehmen IPA², das 2019 mit dem vorrangigen Ziel gegründet wurde, die sogenannte unerlaubte Migration zu verringern. Seine Aufgabe war es, Projekte zur wirtschaftlichen und sozialen Wiedereingliederung für all jene vorzuschlagen, die nach seiner Migrationserfahrung in einem europäischen Land freiwillig oder meist gezwungenermaßen nach Tunesien zurückkehrten. Im Rahmen der IPA war Heni damit beauftragt, auf tunesischem Gebiet sowohl tunesische als auch subsaharische Personen aufzuspüren, die nach Durchführung der Harga (Verbrennung von Dokumenten vor einer irregulären Migration, wie es die "irregulären" Migrant*innen in Tunesien nennen) nach Italien gewaltsam aus dem italienischen Hoheitsgebiet ausgewiesen und nach Tunesien zurückgeschickt wurden. Auch wenn auf internationaler Ebene von freiwilliger Rückkehr oder unterstützter freiwilliger

¹ Die in diesem Artikel enthaltenen Informationen stammen zum Teil aus einer Feldstudie, die von Ludovica Gualandi und Nicoletta Alessio, genannt Grassi, zwei Studentinnen des Masterstudiengangs MIM (Inter-Mediterranean Migration) an der Universität Ca' Foscari in Venedig, zwischen April und Juli 2022 in Tunesien durchgeführt wurde. Die Feldforschung konzentrierte sich auf die italienisch-tunesische Zusammenarbeit im Bereich der Migration und auf das Problem der Zwangsabschiebungen tunesischer Staatsbürger*innen von Italien nach Tunesien. Heni war der erste Zeuge dieser Praktiken, dem die beiden Studentinnen begegneten.

² Dieses "Sozialunternehmen" wurde 2019 von Kilian Kleinschmidt gegründet, einem Entwicklungs- und Migrationsexperten mit 30 Jahren Erfahrung als UN-Beamter im Bereich der Migration. Laut der offiziellen Website von IPA Switxboard ist das Hauptziel dieses Unternehmens die Reduzierung des Phänomens der unerlaubten Migration auf drei Ebenen: die Reduzierung der unerlaubten Migration von Tunesien nach Europa, die Integration von zurückkehrenden Migrant*innen und die Entwicklung von Perspektiven für und mit Drittstaatsangehörigen. Die IPA ist nur eine von mehreren Organisationen in Tunesien, die sich mit der "Prävention der irregulären Migration", der psychologischen und sozialen Betreuung und der wirtschaftlichen Wiedereingliederung von Rückkehrenden in Tunesien befassen. Das Entstehen und die Fortführung dieser Aktivitäten sind auf die Finanzierung durch verschiedene internationale und europäische Akteure zurückzuführen: die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) für Beratungstätigkeiten in der Anfangsphase; der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) und das Bundesministerium für Inneres (BMI) für die Finanzierung des Betriebs und der Durchführung kleiner Projekte zur sozioökonomischen Wiedereingliederung in Tunesien. Seit heute gibt es keine Informationen mehr über die Arbeit von IPA, und die Website wurde geschlossen, da die Mission in Tunesien beendet ist. IPA ist in die Ukraine umgezogen.

Rückkehr die Rede ist muss betont werden, dass die Rückkehr tunesischer Staatsbürger*innen nach Tunesien in den meisten Fällen zwangsweise erfolgt. In anderen Fällen handelt es sich um eine Abschiebung. Diese Praxis, die auf der Ebene der italienischen und europäischen Zusammenarbeit als Rückführung oder Rückübernahme von Migrant*innen ohne Aufenthaltsgenehmigung auf italienischem Gebiet bezeichnet wird, stellt sich in Wirklichkeit als eine echte Zwangsrückführung dar, bei der Gewalt und Menschenrechtsverletzungen gängige und weit verbreitete Praktiken sind. Heni spielte diese Rolle, weil er selbst ein Opfer dieser gewalttätigen Praktiken war.

Aber gehen wir einen Schritt zurück. Es ist notwendig zu erklären, in welchem politischen und kooperativen Rahmen diese mittlerweile systematischen Praktiken stattfinden.

Tunesische Staatsangehörige sind bis heute eine der größten Gruppen³ von Migrant*innen, die sich über die zentrale Mittelmeerroute von der tunesischen Küste auf den Weg machen. Sie hoffen, die nahegelegene italienischen Küsten von Pantelleria, Lampedusa oder Sizilien zu erreichen (18.465⁴ Personen sind im Jahr 2022 angekommen).

Die italienische und europäische Politik zielt darauf ab, die Außengrenzen der Union durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Herkunfts- und Transitdrittländern von Menschen auf der Flucht, wie in diesem Fall Tunesien, nach außen zu verlagern. Es handelt sich um einen sicherheitspolitischen und kriminalisierenden Ansatz gegenüber Menschen auf der Flucht, deren Zugang zu regulären Verfahren und zur Erlangung von Visa heute fast unmöglich ist.

Die Tunesier*innen, die gezwungen sind, auf immer unsichereren Booten über das Meer zu migrieren, werden heute mehr oder weniger automatisch zurückgewiesen, sobald sie italienisches Hoheitsgebiet erreichen. Bei der Externalisierung der europäischen Grenzen und dem Versuch, die Migration im Mittelmeerraum einzudämmen spielt Italien eine Schlüsselrolle.



1998⁵ schloss die Regierung als erstes europäisches Land ein Rückübernahmeabkommen mit Tunesien. In der Folge wurden eine Reihe weiterer informeller Abkommen unterzeichnet.

In den letzten zehn Jahren wurde die bilaterale Zusammenarbeit zwischen Italien und Tunesien intensiviert, was zu wichtigen legislativen Entwicklungen geführt hat, die die Identifizierung von tunesischen Personen, die sich irregulär in Italien aufhalten, beschleunigt und die Aufenthaltsdauer sowie die Bearbeitung ihrer Anträge auf internationalen Schutz verkürzt haben. Seit 2019 betrachtet

³ Tunesische Staatsangehörige, die in Italien ankommen, sind derzeit die viertgrößte Gruppe von Staatsangehörigen, die in Italien ankommen, nach Ivorer*innen, Pakistaner*innen und Guineer*innen.

⁴ Offizielle Statistiken des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR), abrufbar unter folgendem Link: <https://data.unhcr.org/en/situations/mediterranean/location/5205>

⁵ Siehe: <https://sciabacaoruka.asgi.it/wp-content/uploads/2020/12/Accordo-Italia-Tunisia-1998.pdf>

Italien Tunesien als sicheres Herkunftsland⁶ und wendet besondere Verfahren auf die Asylanträge seiner Bürger direkt an der Grenze an, wobei diese in der Regel als unzulässig eingestuft werden. Da Tunesien angeblich „sicher“ für seine Bürgerinnen und Bürger ist wird de facto ihre Ausweisung aus Italien ohne Prüfung der Begründetheit ihrer Asylanträge möglich, was zu ihrer sofortigen Rückführung führt.

Leider ist mein Freund Heni Opfer dieser brutalen Praktiken geworden. Heni beschloss 2019 nach Italien auszuwandern. Nachdem er mehrmals versucht hatte, ein Visum für Studien- und Arbeitszwecke zu beantragen und sein Antrag abgelehnt wurde, entschied er sich für die Überfahrt mit dem Boot, die nicht nur sehr teuer, sondern auch extrem gefährlich war. Der Grund für seine Entscheidung, Tunesien zu verlassen, war die fehlende Meinungsfreiheit, die er als Künstler und politischer Aktivist in Tunesien tagtäglich erlebte. Die soziale und kulturelle Unterdrückung bestimmter Bevölkerungsgruppen hinderte ihn daran, sich in Tunesien völlig frei zu fühlen, sich auszudrücken und eine Zukunft aufzubauen. Nach einer langen und schwierigen Reise, die an der tunesischen Küste begann und im nahegelegenen Pantelleria endete, war Heni gezwungen, sich für längere Zeit unerlaubt im Land aufzuhalten. Das hinderte ihn nicht nur daran, eine Arbeit und eine Unterkunft zu finden, sondern brachte ihn vor allem in eine prekäre Lage am Rande einer Gesellschaft, in der Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ein beunruhigend wachsendes Phänomen darstellen. Von der italienischen Polizei aufgegriffen, wurde Heni verhört, geschlagen, gefesselt und mit anderen Menschen in ein Charterflugzeug verladen, das von Süditalien in Richtung Tunis startete. Auf dem Flug wurden ihm und seinen Begleitern die Hände mit Plastikbändern gefesselt, und Heni war von Kopf bis Fuß mit Klebeband umwickelt. Nachdem er gewaltsam nach Tunesien zurückgebracht worden war, wurde Heni am Flughafen von Tunis schnell aus dem Flugzeug gebracht. Niemand hat sich um ihn gekümmert, niemand hat ihm erklärt, was passiert ist.



Heute treffe ich Heni wieder. Trotz der vielfachen Gewalt und des Leids, das er auf tunesischer und italienischer Seite erfahren hat, hat er ein breites Lächeln auf den Lippen. Wir unterhalten uns eine Weile und er verheimlicht mir nicht seinen Wunsch, es noch einmal zu versuchen. All das bringt mich sehr zum Nachdenken. Die Migration, die Vorstellung, sich an einem anderen Ort als im eigenen Land zu befinden, ist eine anthropologisch und natürliche, dem Menschen innewohnende Eigenschaft.

Die Anmaßung, dieses Phänomen kontrollieren und steuern zu wollen, hat den unheilvollen Effekt, Menschen in zwei Kategorien zu spalten: diejenigen, die ohne jeglichen eigenen Verdienst das Privileg der uneingeschränkten Bewegungsfreiheit besitzen und diejenigen, denen dieses Privileg verwehrt wird. Gerade in der heutigen Zeit verbreitet sich der europäische Populismus, der Menschen kriminalisiert, die von anderen Kontinenten nach Europa unterwegs sind, schnell.

⁶ Dekret 4. Oktober 2019 zur Identifizierung sicherer Herkunftsstaaten gemäß Artikel 2-bis des Gesetzesdekrets Nr. 25 vom 28. Januar 2008 <https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2019/10/07/19A06239/sg>

Für Heni ist es eine Notwendigkeit, Tunesien zu verlassen und erneut sein Leben zu riskieren, um das benachbarte Italien zu erreichen. Dies verdeutlicht seine Notlage in einem Land, das von Italien und Europa als "sicher" angesehen wird, einem Land, das zunehmend von einer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Krise betroffen ist und seinen Bürger*innen kein würdiges und sicheres Leben garantieren kann.



Tunesisches Tagesbuch von borderline-europe
Foto: Eindrücke aus Tunis von Ludovica Gualandi